

Naemi Sander, Universität Wien / Thomas Kronschläger, Universität Braunschweig

Elisabeth Steinkellner: „Papierklavier“ (2020)

THOMAS KRONSCHLÄGER: Hallo und herzlich willkommen zu unserem Vidcast für die KIBUM in Oldenburg! Mein Name Thomas Kronschläger und gemeinsam mit Naemi Sander darf ich heute über Elisabeth Steinkellners Text *Papierklavier* nachdenken.

NAEMI SANDER: *Papierklavier* ist 2020 bei Beltz und Gelberg erschienen, illustriert von Anna Gusella. Es handelt sich um ein multimodales Werk, das die schriftlichen und graphischen Aufzeichnungen der 16-jährigen Maia enthält. Sie geht zur Schule, arbeitet nebenbei in einem Saftladen und wohnt mit ihrer Mutter und ihren beiden Schwestern, der 10-jährigen Ruth und der siebenjährigen Heidi in einer Zweizimmerwohnung. Maia schreibt zu Beginn „Liebes Tagebuch, liebes Skizzenbuch“, weshalb wir das als multimodales Werk, bei dem Illustration und Text gleichermaßen Anteil an der Vermittlung des Inhaltes eine Rolle spielen und beide auch narrative Funktionen innehaben, bezeichnen möchten. Die Skizzen beginnen schon im Vorsatzpapier, es sind Kritzeleien und Entwürfe dabei, was auch für die Lebensentwurfsphase, in der sich Maia gerade befindet, stehen kann.

TK: Für diesen Vidcast wollten wir uns die Frage stellen, worum es eigentlich jenseits der bloßen Handlungsebene in diesem Buch geht. Wir haben uns angesehen, welche Diskurse in diesem Buch verhandelt werden und haben uns einige gesellschaftlich relevante Themen herausgesucht, die wir ein wenig kontextualisieren möchten.

NS: Wir beginnen mit dem Diskurs um geschlechtergerechte Sprache, ein Thema, das im Fachdiskurs der feministischen Sprachwissenschaft seit den 1970er-Jahren thematisiert wird und der besonders auch in letzter Zeit wieder öffentlich heiß diskutiert wird und Maia legt da auch großen Wert darauf. Sie erzählt, dass in der Schule bei einem Ausflug alle Schüler aufgerufen werden, sich am Parkplatz zu versammeln, sie bleibt aber sitzen und argumentiert, dass sie ja eine Schülerin sei. Das wird auch graphisch schön dargestellt, das „-in“ findet sich hier richtig einzementiert und das weibliche und männliche Geschlechtssymbol sind eingeschrieben.

TK: Des Weiteren findet sich hier ein Diskursversatzstück, das hineinmontiert ist und türkis hinterlegt ist. Dabei handelt es sich um die Geschichte des Chirurgen, eine häufig zitierte Beispielgeschichte, die die fehlende Klarheit des generischen Maskulinums belegt: Ein Vater und sein Sohn haben einen Autounfall, der Vater verstirbt noch an der Unfallstelle, der Sohn wird ins Krankenhaus gebracht und der diensthabende Chirurg sagt dann, dass er das Kind nicht operieren könne, da es sich um seinen Sohn handele. Die Auflösung ist, dass der Chirurg die Mutter ist. Das ist also ein Diskursversatzstück, das immer wieder in der öffentlichen Auseinandersetzung zitiert wird und das findet hier also Eingang in die Geschichte, indem ein Schulkollege von Maia diese Geschichte als Rätsel stellt.

NS: Maia macht im Verlauf des Buches immer wieder auf die Unzulänglichkeiten des generischen Maskulinums aufmerksam, und zwar auf Bild- und Textebene.

TK: Ein weiterer Diskurs ist der Benennungsdiskurs um das weibliche Geschlechtsorgan, also der Diskurs Vagina vs. Vulva, ein Diskurs, der in den 1970er-Jahren bei Luce Irigaray in Abgrenzung zu Freuds phallischen Theorien begonnen hat. In letzter Zeit ist dieses Thema auch verstärkt in die Kinder- und Jugendliteratur eingegangen, bspw. bei Liv Strömquist und Katja Klengel und Alica Läger und der sehr prominent hier verhandelt wird. In *Papierklavier* findet sich das abgebildet, da Alex, eine Freundin Maias, nur dann mit Männern schläft, wenn sie ihr den Unterschied zwischen Vagina und Vulva erklären können, was dann dazu führt, dass sie weniger Sexualpartner hat, wie sie eigentlich gerne hätte.

NS: In der Illustration sehen wir eine Vase und die vermeintlichen Blumen sind Vulven. Das ist eine weitere Diskursposition: Wir wissen oft gar nicht, wie Vulven gezeichnet werden, weil sie oft nicht benannt und dargestellt werden, oft auch nicht in Biologiebüchern. In diesem Werk finden wir sie aber immer wieder, sie werden an verschiedenen Stellen hingekritzelt oder eingeschrieben.

TK: Der nächste Diskurs, den wir ausfindig gemacht haben, ist jener um die Normalisierung der Periode, was dann so um 2009 unter dem Hashtag #bleednormal verhandelt wurde.

NS: Genau, da geht es um die Enttabuisierung, den Abbau der Scham, die mit der Regelblutung verbunden ist. Der Grundgedanke ist, dass fast die Hälfte der Bevölkerung monatlich menstruiert und der Zyklus auch einen Teil des Lebens einnimmt und der daher auch thematisiert werden können soll. In Papierklavier findet das statt, wenn Maia an PMS leidet, thematisiert sie das auch und ganz zentral über eine Nacherzählung einer Geschichte, die eine Freundin der Mutter erzählt hat.

TK: Die erzählt, dass sie immer wieder Streit mit einem nachbarlichen Ehepaar hat und irgendwann steigt sie in der Nacht über den Zaun und verteilt in einer fast rituellen Handlung Menstruationsblut und plötzlich hören diese Streitigkeiten auf. Maia formuliert das hier als Wunsch, dass dieser Prozess also etwas Heilsames haben könnte und attestiert dem Menstruationsblut beinahe magische Kräfte.

NS: Ein weiterer zentraler Diskurs ist jener um Body Positivity bzw. Body Neutrality. Das ist ein Diskurs, der ursprünglich aus der Fat-Acceptance-Bewegung aus den USA stammt. Dabei geht es darum, dass alle Körper gut sind, wie sie sind und dass wir eine positive Einstellung zu unserem Körper entwickeln sollen, egal, ob dieser gewissen Schönheitsnormen entspricht. Daraus ist die Kritik erwachsen, dass wir uns nicht immer wohlfühlen müssen in unseren Körpern, egal, wie diese aussehen. Körper werden in der Body Neutrality-Bewegung vor allem als Medium, in dem wir uns bewegen verstanden und wir sollten dem weniger Bedeutung beimessen.

TK: An dem zeigt es sich auch ganz gut, dass es da unterschiedliche Positionen sind, die Maia einnimmt, dass es da ein Ringen um Haltung gibt, das sichtbar wird, hier nämlich der Unterschied zwischen Body Positivity und Body Neutrality. An einer Stelle sagt sie: „Ich bin sechzehn und trage Kleidergröße 42. UND? Soll ich mich jetzt schlecht fühlen? Hey, ich muss nicht schlank sein. Es gibt so viel zu tun auf dieser Welt, um die Aufrechterhaltung des Schlankheitswahns kümmern sich schon genügend andere.“ Das ist so ein Netz, in dem sie sich fast aufgefangen fühlt, aber auf derselben Seite ist das Netz durchbrochen, und zwar mit der „beschissensten Gleichung der Welt schlank = SCHÖN = wertvoll“.

NS: Maia nimmt da und auch an anderen Stellen gesellschaftskritische Positionen ein, gegenüber der Diätkultur etwa, und ringt da an einigen Stellen um ihr Selbstbild und ihre Selbstfindung, wenn sie eben vor einem Schaufenster steht und sie sich ganz deutlich abgrenzen muss: Nein, sie muss diesen Fummel nicht probieren, er würde ihr sowieso nicht stehen und nicht passen. Das redet sie sich aber selber ein und später im Werk kommen dann auch noch solche mantrenartige Aussagen, wie dass irgendjemand mal damit anfangen müsse, sich im eigenen Körper wohlzufühlen.

TK: Ein nächster Diskurs ist jener um die Kategorisierung von geschlechtlicher Identität. Das zeigt sich an der Figur von Karla, bzw. Engelbert, einer genderfluiden Person.

NS: Genau, da heißt es nämlich: „Erst, wenn sie dich mit einem Label versehen können, sind sie zufrieden. Mann, Frau, oder meinetwegen auch Trans. Hauptsache, eine Kategorie ist da. Aber wer weiß, vielleicht kommt der Tag, an dem ich auch einfach nur ich sein kann – Carl-

Berta oder Engelchen Krahvögelchen und niemanden juckts.“ Wir sehen das auch wieder bildlich dargestellt, mit dieser Spiegelung in den zwei Farben türkis und schwarz, in denen ja alle Illustrationen gehalten sind und Maia sagt da auch „Wo er recht hat, hat sie recht.“ Carla, bzw. Engelbert Krahvogel will sich dieser geschlechtlichen Kategorisierung entziehen.

TK: Ein nächster Diskurs, den wir gefunden haben, ist jener um Sex Positivity, ein Diskurs, den es bereits seit den 1980er-Jahren gibt und der auch immer wieder kontrovers aus unterschiedlichen feministischen Richtungen perspektiviert wird. Und eine zentrale Figur hier ist Erika Lust, die es zu nennen gibt. Dabei geht es darum, dass unterschiedliche Arten und auch unterschiedliche Intensitäten von Sexualität gleichberechtigt nebeneinanderstehen können sollen, solange sie von allen Seiten gewünscht sind. Das ist ein Diskurs, der nicht so sehr explizit vorkommt, aber doch implizit immer wieder thematisiert wird.

NS: In der Kommunikation mit den Freund*innen von Maia kommt Sex ganz normal und als Teil ihres Lebens ohne Wertung vor.

TK: Und das durchaus explizit an einigen Stellen, aber eben ohne Wertung. Nun sind das alles Diskurse, die um Gender kreisen, aber auch aus einer intersektionalen Perspektive kann man da draufschauen und da haben wir auch das Thema Klasse, das in dem Buch verhandelt wird.

NS: Genau. Und hier finden wir vor allem den sozioökonomischen Status der Familie von Maia. Bereits auf der dritten Seite kommt das ganz deutlich zum Tragen, Maia überlegt, wie Sie ihre 3 Euro Essensgeld ausgeben will. Der Wunsch wäre da für Cappuccino und Sonstiges. Sie kauft aber schließlich Nudeln, Tomatensauce und Äpfel für alle. Die Lebensverhältnisse der Familie sind prekär, was sich auch auf dieser Seite zeigt: „In dieser Familie ist alles zu knapp: das Geld, die Vorräte in unserem Küchenschrank, der Platz in der Wohnung, [...] die Zeitspanne zwischen dem Moment, wenn Mama von der Arbeit kommt und dem, wenn sie erschöpft auf der Couch einschläft“ Auch der Textplatz wird eng, wird verdrängt und wir sehen an vielen Stellen die finanziellen Nöte der Familie und auch der Titel des Buches ist von dem abgeleitet, nämlich die Ersatzoma Sieglinde verstirbt, und Heidi, die jüngste Schwester, hat deshalb nicht mehr die Möglichkeit, auf ihrem Klavier zu spielen...

TK: ...und fertigt sich deshalb aus mehreren Papierstreifen ein Klavier an, auf dem sie dann stumm übt.

NS: Ein ganz eindrückliches Bild.

TK: Das sind sieben Diskurse, die wir hier besprochen haben, sieben Themen, die das Buch verhandelt, es würden sich natürlich noch mehr Themen anbieten, wir haben uns jetzt für diese sieben entschieden, weil die doch relativ prominent waren, das waren jetzt einerseits der Diskurs um geschlechtergerechte Sprache, der Benennungsdiskurs um Vulva vs. Vagina, dann die Periodennormalisierung,

NS: Des weiteren Body Neutrality, Genderfluidität, und abschließend ...

TK: ... Sex Positivity und Klasse bzw ‚class‘. Dabei ist es aber so, dass dieses Buch kein Diskursbuch ist, es ist nicht mit erhobenem Zeigefinger gestaltet oder gar brachial hineinmontiert, sondern es zeigt sich, wie diese wichtigen und gesellschaftlich auch breit diskutierten Diskurse, welche Relevanz die für das Leben einer 16-Jährigen haben.

NS: Und damit ist es ein ganz zeitgenössisches Buch.